

Grandios: Matthias Deutschmanns "Eurocalypse"

"Ja, die Merkel...eeeh...Wahnsinn...". Dieses tonvolle, verschwörerisch bis genüsslich klingende Stimmkratzen gehört zu den Eigenheiten des Matthias Deutschmann. Eine Zäsur vor der nächsten Interpretation. Der historisch sattelfeste Kabarettist findet und erfindet Verbindungen zwischen dem Jetzt und dem Damals, der Antike und dem Euro, den Altkanzlern und der Amtsinhaberin. Merkel ist die Strafe für Schröder. Was dräut uns als Strafe für Merkel? Was Deutschmann am Sonntag zunächst in der Oper als einer von mehreren Matinee-Gästen anriss, vertiefte er am Abend im aktuellen Solo "Eurocalypse" im Acacemixer-Keller. Der Lachmesse-Preisträger von 2007 geht wieder einmal einen eigenen Weg. In weiter Entfernung von ausgetretenen Phrasen-Pfaden und übervollen Allgemeinplätzen legt dieser Ausnahmekünstler neue Gedankengänge frei. Der Zuschauer folgt, hingerissen vom Erlebnis, wie herrlich genussvoll das Mitdenken sein kann. Deutschmanns Route führt vorbei an der allgemeinen Krise, an der Empörung der abgehörten Kanzlerin, die so gleichgültig schien, bis die Causa sie selbst betraf. FDP, Beschneidung, Verfassungsschutz nimmt er sich vor; scheinbar beiläufig, immer geistreich und klug. Nicht zu unterschätzen seine Striche am Cello - das Instrument als Sidekick, das Satzteile mit einem Brummen kommentiert oder einen Tusch setzt. Grandios, diese Spiel- und Denkart. Der Deutschmann...eeeh...Wahnsinn... *MaD*